

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwaffer.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

(Erstes Blatt.)

Fruchtpreise zu Neuß am 17. November.

Weizen (neuer) 1. Qual.	19 80	Safer	15 60
2. " "	17 80	" neuer	14 —
Landroggen (neuer) 1. Qual.	16 —	Raps 1. Qual.	33 —
2. " "	14 —	2. " "	31 50
Winter-Gerste	15 50	Kartoffeln	4 —
Buchweizen 1. Qual.	15 50	Sen per 50 Kilo	3 60
2. " "	15 —	Hoggenstroh per Schock	28 —
a 600 Kilo			
Samen niedriger.			
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	71 50		
Rübsen per 100 Kilo faßweise	73 —		
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.			
Preßkuchen per 1000 Kilo	132 —		
Kleien per 50 Kilo	5 60		
Rübsen höher. Kuchener unverändert.			

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Der russische Minister des Aeußern von Giers ist gestern früh aus Petersburg hier angekommen und in der russischen Botschaft abgestiegen. Nachmittags 3½ Uhr wurde derselbe vom Kronprinzen und demnach vom Kaiser empfangen. Herr v. Giers hatte auch gestern Vormittag bald nach 11 Uhr eine längere Unterredung mit dem Staatssekretär Grafen v. Hatzfeldt. Heute früh hat sich Herr v. Giers nach Friedrichsruh begeben, wohin ihn eine ausdrückliche Einladung des Fürsten Bismarck gerufen haben soll.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt nämlich über Giers' Reise nach Friedrichsruh, dieselbe finde statt in Folge der lebenswichtigen Einladung des berühmten Chefs der deutschen Politik und werde unzweifelhaft dazu beitragen, die ausgedehnten Beziehungen beider Reiche zu konsolidieren. Dem entspricht ein von diesem Journal verbreitetes Gerücht, wonach der russische Minister hier Mittheilungen über die Gründe der Truppen-Versammlungen in Polen gemacht haben soll, welche in hiesigen militärischen Kreisen auch völlig gebilligt würden. Er habe versichert, daß die russische Westgrenze nur in einem Zustand der Vertheidigungsfähigkeit gesetzt werde, welchen dieselbe eigentlich längt hätte haben müssen. Trotz der Truppen-Verschiebungen nach Polen könne der Aufmarsch einer russischen Heeresmacht an der Westgrenze ein Werk nicht nur von einer Reihe von Wochen, sondern von Monaten sein, und die Truppen-Verschiebungen nach Polen könnten deshalb niemals als bedrohlich für Deutschland angesehen werden.

Trotz alledem möchte man bei diesen Versicherungen immer ausfragen: „die Botschaft hat ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, zumal wenn man die trotz der russischen Censur immer fortwährenden Hetzerien in der russischen Presse ins Auge faßt.

Erst wenn Thatsachen bekannt werden, welche als Gewähr für die angeblichen Friedensworte des Herrn v. Giers gelten können, wird man den russischen Versicherungen mit weniger Zweifel entgegen treten. Erst wenn die panslawistische Presse mit ihren offenen und verdeckten Angriffen gegen die Deutschen aufhören wird, wenn ferner das russische Volk sich wieder daran gewöhnt haben wird, in dem Deutschen nicht den Feind sondern den Freund zu sehen, erst dann wird Ruhe in die Gemüther eingekehrt können. Wenn die Reise des Herrn v. Giers wirklich das ist, wozu sie russischerseits getrieben werden soll, so kann sie ja recht sehr dazu beitragen, jenen wünschenswerthen Zustand zu schaffen.

Berlin, 15. Nov. „Liberaler“ Blätter schreiben: „Die nationale-liberalen Landtagsabgeordneten werden am Dienstag Abend die erste Fraktionsversammlung dieser Session im Landtagsgebäude abhalten. Ohne Zweifel wird es sich dabei auch um eine Besprechung der Wahl des Präsidiums handeln. Es besteht wohl kein Zweifel, daß Herr v. Köller wiederum das Präsidium und Herr v. Heereman das Vicepräsidium übernehmen wird. Die Rechte und das Centrum bilden die stärksten Fraktionen und ihr Anspruch auf die Befugung des Vorstandes kann nicht angefochten werden, weder nach der Seite der Zahlenverhältnisse hin, noch nach derjenigen des politischen Schwergewichts. Unter diesen Umständen kann nur die Befugung der Stelle des zweiten Vicepräsidenten freitig sein und den Gegenstand weiterer Erwägungen bilden.“ — Auch ein Fortschritt! Unter den vielen Verwirrungen des „Kulturkampfes“ war bekanntlich eine der wunderlichsten die, daß die Liberalen den Grundsatz aufstellten, ein Mitglied des Centrums, ein „Reichsfeind“, dürfe nicht im Präsidium sitzen, ganz gleich, ob die Fraktion durch ihre numerische Stärke einen Anspruch auf Vertretung im Präsidium hatte oder nicht. Obwohl inzwischen der Vorwurf der Reichsfeindschaft sich zum Theil an den Liberalen bitter gerächt hat, so war doch wenigstens bei den Nationalen und den Freiconservativen die Einbildung immer noch nicht ganz ausgerottet, daß ein Centrumsmann im Präsidium eine Art nationales Unglück sei. In den letzten Sessionen sind wiederholt von diesen beiden Parteien die verwerflichsten Anstrengungen gemacht worden, die Wahl eines

Mitgliedes des Centrums ins Präsidium zu verhindern, und noch in der vorletzten Session mußte sich der national-liberale Herr v. Benda zu der Komödie hergeben, den Saal zu verlassen, als er zum ersten Vicepräsidenten gewählt wurde, und seine Erklärung über Annahme oder Ablehnung der Wahl erst abzugeben, nachdem festgestellt, daß als zweiter Vicepräsident nicht der dem Centrum angehörige Herr von Heereman sondern der freiconservative Stengel gewählt war. Herr v. Benda hätte die Wahl nach Beschluß seiner Fraktion ablehnen müssen, wenn der katholische Herr v. Heereman neben ihm im Präsidium hätte sitzen sollen. In der letzten Session demonstrieren die Liberalen nur noch mit weißen Fettern gegen Herrn v. Heereman und v. Benda nahm die Wahl als zweiter Vicepräsident neben dem Centrumsmann ohne Weiteres an.

Es entbehrt nicht eines gewissen Humors, daß das Berliner Polizeipräsidium jetzt, nachdem die Stadtverordnetenwahlen vorüber sind, mit dem schweren Geschütz des Socialisten-gehezes gegen die sogenannte Arbeiterpartei vorgeht. Der „Staatsanzeiger“ enthält nämlich drei Verbote von Wahlflugblättern der Arbeiterpartei auf Grund des Socialisten-gehezes. Es handelt sich um die letzten zu den Stichwahlen verbreiteten Wahlflugblätter.

Mit einer gewissen Befriedigung nehmen die Blätter heute von denjenigen Aeußerungen der spanischen Presse Notiz, welche die Reise des deutschen Kronprinzen nach Spanien sympathisch begrüßen und für einen solchen Empfang desselben plaidieren. Namentlich wird hervorgehoben, daß die offiziöse Correspondenz die Nachricht dementirt, daß die in Barcelona anstehenden Franzosen eine Demonstration gegen den Kronprinzen zu veranstalten beabsichtigen. Ob der Kronprinz in Barcelona oder Valencia landen wird, steht thatsächlich auch heute noch nicht fest. Es ist vielmehr sehr wahrscheinlich, daß das Geschwader erst bei der Abfahrt oder auf See die Ordre erhält, welchen Hafen es anzulaufen habe. Das ursprünglich von der französischen Regierung beabsichtigte Fernbleiben des französischen Botschafters von Madrid während der Anwesenheit des Kronprinzen ist Pariser Telegrammen zufolge ausgefallen worden. Der Botschafter, Baron Michels, hat Befehl erhalten, während der Festlichkeiten auf seinem Posten zu bleiben. Es wird jetzt gemeldet, daß der König von Italien den Kronprinzen in Genua begrüßen werde. Auch wird die Nachricht bestätigt, daß der Kronprinz von Spanien aus einen Abstecher nach Portugal und Lissabon machen und von dort zur See nach Hamburg zurückkehren werde.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Einen neuen Beweis für die Rachegefühle der Gambettisten liefert ein Artikel ihres Militärblasses, der „Armee Française“. Die Zeitschrift vertritt speziell die Ideen und Wünsche des Generals Galliffet. Der Artikel, der von einem höheren Officier außer Dienst herrühren soll, führt den Titel: „Der künftige Krieg (1888.)“ und schildert, wie Frankreich und Rußland vereint über Deutschland herfallen. Die deutschen Heere werden auf beiden Kriegsschauplätzen im Osten wie im Westen geschlagen. Bayern, Württemberg und Baden erinnern sich der schönen Rheinbundszeit, schließen ein Abkommen mit Frankreich und fallen von Preußen ab; Oesterreich unterstützt zwar Deutschland, wird aber durch einen allgemeinen Aufstand der Ungarn lahmgelegt, die sich mit den Russen vereinigen. Der seine Feinde der Zukunft läßt dann Deutschland um Frieden bitten, der unter folgenden Bedingungen geschlossen wird: 1) Deutschland giebt an Frankreich Elsaß und Lothringen zurück; 2) Deutschland tritt an Rußland Königsberg und Ostpreußen bis zum Pregel ab; der deutsche Bund wird auf der Grundlage, die er vor 1866 hatte, wiederhergestellt. — Die Franzosen sollten den Rath beherzigen, den ihnen kürzlich ein vernünftiger Landsmann im Pariser „Figaro“ gab, die „unruhigen, eiligen und herausfordernden Artikel um des Himmels willen zu unterlassen.“ — Der Präsident der Republik hat gestern das Decret unterzeichnet, wonach Mgr. Thomas, Bischof von La Rochelle, zum Erzbischof von Rouen ernannt wird. Die mit dem hl. Stuhl über die Befugung jenes wichtigen Postens geführten Unterhandlungen hatten die Wahl des Genannten zur Folge. Bischof Thomas ist 57 Jahre alt und hat sich den Ruf eines eben so geistreichen wie glänzenden Redners erworben. Auch als Schriftsteller ist er bekannt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 16. Nov. (Stadttraths-Sitzung.) [Officiell.] Anwesend unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Wenders der Abgeordnete und Stadtverordnete Kaumanns, der Abgeordnete Floeren, die Stadtverordnete Rosellen, Dr. Seltersberg, Franken, Broig, Vannes, Jaegers, Thymissen, Rinken, Hermkes, Jesemann, Josten, Baumeister.

1. Die von Herrn F. G. Paul nachgesuchte Erlaubniß zur

Errichtung eines Wohn- und Fabrikgebäudes auf seinem Grundstück an der Böttgerstraße (Nur F 838/63) wird auf Grund des Ortsstatuts vom 16. Sept. 1877 unter der Bedingung ertheilt, daß der Unternehmer: 1) das in das Straßen-Alignement fallende Terrain, so wie das nicht zu bebauende Dreieck am Böttgerpfad unentgeltlich an die Stadt abtritt; 2) das sämtliche Haus- und Wirtschaftswasser, das von den Dächern fällt, in auf seinem Grundstück anzulegende Cisternen abführt, diese Einrichtung aber auf Verlangen der Stadt wieder entfernt und das Wasser wieder zur Straße abführt, wenn die Entwässerung derselben in genügender Weise hergestellt sein wird; 3) vor Benutzung des Gebäudes der ganzen Front desselben entlang an der Böttgerstraße ein vorchriftsmäßiges Trottoir nebst Kant- und Rinnsteinen auf seine Kosten anlegt; 4) sich für sich und seine Rechtsnachfolger zur genauen Innehaltung der vorstehenden, sowie zur Ausführung der im § 1 sub a, b und c des Ortsstatuts der Stadt Neuß vom 16. Sept. 1877 enthaltenen Bestimmungen verpflichtet, sobald die Stadt dies verlangt und die Stadt ermächtigt, im Weigerungsfalle alle hiernach auszuführenden Anlagen auf seine resp. seiner Rechtsnachfolger Kosten zu machen.

2. Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich einverstanden mit den von dem Vorstehenden vorgeschlagenen Abänderungen des Entwurfs des Einkommensteuer-Regulativs vom 29. Oct. d. J.

3. Stadtverordneten-Versammlung beschließt, die Zahl der Nachtwächter zunächst auf sieben zu erhöhen.

4. Stadtverordneten-Versammlung genehmigt die Vermietung des Zeughauses an Hrn. Th. Seligmann auf Grund des Protokolls vom 7. d. Mts.

5. Stadtverordneten-Versammlung bewilligt an Herrn Leuchtenberg und Genossen bei Anlage von 2 Laternen auf der Kölner Provinzial-Straße einen einmaligen Zuschuß von 30 M. für jede Laterne und auf Widerruf einen jährlichen Zuschuß von je 15 M. für Unterhaltung, Reinigung und In- und Ausbesserung dieser Laternen, einschließlich Viefierung des Beleuchtungs-Materials.

6. Stadtverordneten-Versammlung wählt an Stelle des bisherigen Waisenrathes Herrn Jacob Leuchtenberg zu Grimlinghauserbrücke den eben dort wohnenden Deconomen Herrn Wilhelm Esser.

7. Stadtverordneten-Versammlung wählt zu Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1884/85 die Herren: H. A. Jesemann, W. Rinken, A. Knapp, J. Reuten, S. Knoop, W. Kreiner, J. Leuchtenberg, W. Servaes, Louis Thomas, H. Schröder, J. Lofetti, Th. Zimmermann.

Neuß, 16. Nov. (Stadttraths-Sitzung.) [Eigener Bericht.] Nachdem die Versammlung bestimmt hatte, über 6, 9 und 10 der Tagesordnung in geheimer Sitzung zu verhandeln, berichtigt der Vorstehende vor Eintritt in die Tagesordnung, daß es sich empfehlen würde, bei der vorgeschrittenen Jahreszeit und dem gegenwärtigen Wasserstande, die beschlossene Baggerarbeit vorläufig noch nicht ausführen zu lassen und diese nach beendigtem Winter vorzunehmen, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt.

Stadtv. Hermkes ersucht den Vorstehenden, den Martini-Kram- und Pferdemarkt doch nicht auf einen Samstags abhalten zu lassen. Der heurige habe bewiesen, daß beide Märkte nur schwach besucht wurden, wo ein Samstags anberaumt war; es sei ihm bekannt, daß Krambudenbesitzer am darauf folgenden Montage eingetroffen, in dem Glauben, daß an diesem Tage erst der Markt abgehalten würde.

Vorstehender erwidert, daß die Pferdemarkte durch den Oberpräsidenten festgesetzt würden; auch haben ihm israelitische Händler ihre Zufriedenheit mit dem anberaumten Tage ausgesprochen. Er wolle indeffen für die Folge Vorfrage treffen, daß den Wünschen der Bewohner Rechnung getragen würde.

1. Der Vorstehende berichtet über das am 29. v. M. herathene Regulativ der Gemeinde-Einkommensteuer. Die kgl. Regierung bestimme einige unwesentliche Abänderungen, wovon der wichtigste die Bestimmung enthalte, daß die zu wählende Commission zur Einschätzung aus zwei Stadtverordneten und zwei stimmberechtigten Bürgern, wovon einer zur Klassen- und der andere zur Einkommensteuer gehören solle. Bei der geringen Zahl der Mitglieder obiger Commission äußerten verschiedene Mitglieder der Versammlung Bedenken, den letzten Passus in dem Entwurfe aufzunehmen, und wurde mit Ausschluß dieser Bestimmung das Regulativ angenommen.

2. Der Vorstehende theilt ferner mit, daß er nach Rücksprache mit dem Polizei-Commissar es für hinreichend halte, wenn die Zahl der Nachtwächter von 5 auf 7 vermehrt würde. Für Controlluren könne er sich nicht aussprechen, da nach den eingezogenen Erlundigungen auch andere Städte davon Abstand genommen hätten. Die Nachtwächter seien mit so hinreichenden Instructionen versehen, die hier mitzutheilen er zwar nicht rathlich halte, welche aber so seien, daß die Bürgerchaft bei der Vermehrung der Wächter beruhigt sein könne. Auf die Bemerkung des Stadtv. Thymissen, bei

X. **Streuendroick**, 16. Nov. Der hiesige Gemeinderath einen Beschluß gefaßt, der der Vergessenheit entrissen zu werden verdient. Bekanntlich hat der Deutsche Verein dem hiesigen Fuhrmann* für seine „legensreiche“ Thätigkeit einen Anstiftung gefaßt und der hiesige Gemeinderath, der in seiner Thätigkeit „liberal“ ist, war über die Entdeckung, daß in einem kleinen Städtchen ein „großer“ Mann gelebt, so enttäuscht, daß er die Kosten für die Instandhaltung des Denkmals auf

Cupen, 14. Nov. Nachdem bei den Stadtrathswahlen gestern bei der dritten Klasse die von der Centrumpartei aufgestellten 3 Candidaten ohne Gegenkampf gewählt worden, und heute unter lebhafter Betheiligung die Wahl von 2 Stadträthen seitens der zweiten Klasse statt. Auch bei dieser ging laut der „Reichsztg.“ die Centrumschancen mit resp. 68 Stimmen über ihre Gegner, welche nur 46 p. 40 Stimmen auf sich vereinigten. Gewählt wurden das reichstagsmitglied Andre v. Grand Ry und Stadtrath Kreusch.

Schweiler, 14. Nov. Gestern Abend wurde, so schreibt man dem „Echo“, der Postbote August Bauer an dem Eisenbahn-Durchgange zwischen Schweiler-Aue und Schweiler anfallen, zu Boden geworfen und ihm der Sad, welcher die Eisenbindungen (darunter eine Sendung mit 400 Mk Werth) enthielt, mit Gewalt entrisen. Die Brief- und Paketbeutel sind später in der Nähe des Thahortes wiedergefunden worden. Das Ganze war das Werk eines Augenblickes, daß der Bauer begleitende Privat-Untersbeamte Vincent Bauer nicht zu Hülfe eilen konnte.

Wärzburg, 14. Nov. Ein erschütternder Unglücksfall die Einwohnerschaft unserer Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. In dem Anwesen Rosengasse 4, dem Wau-
ter F. F. Reiß gehörig, stürzte heute ein einstöckiger Ne-
zusammen, während 4 Schieferdecker gerade mit der
adung beschäftigt waren. Baumeister Reiß wurde unter

London, 15. Nov. Schwimmende Weizenlabungen: angekommen zum Verkauf angeboten 4 Cargos.

New-York 15. Noobr. Weichel a. Deutsche Pl. 94 $\frac{1}{2}$ ¢/ds. idon 4 81 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Pies. fund. Anleihe 123 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Erie-Eisenbahn 29 $\frac{1}{2}$ ¢/ds. mmvolle a. Verf. Jan. 10.76, do. Febr. 10.91, do. mibbl. Upland tific. 117, do. raff. 83 $\frac{1}{2}$ ¢/a. in Philadelphia 8 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Spet 7 $\frac{1}{2}$ ¢/a. mala (Bilcor) 81 $\frac{1}{2}$ ¢/a. do. auf Pief. Nov. 81 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Wehl 3.90. Rais mizeb) 60 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Nother Winterweizen 112. Frühlings-Weizen 2 nom. Gaianna-Zuder 6 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Kaffee fair Rio 12 $\frac{1}{2}$ ¢/a. do. good do. Rio 7 loword t. R. 10.70, do. 3 Rte. 10.60, do. fair ntos niedr. 12 $\frac{1}{2}$ ¢/a. do. 5schfer ———. Frucht nach Liverpool 41 $\frac{1}{2}$ ¢/a. Baumvool-Zufuhr 3000, Ausfuhr n. Großbrit. 60000, d. Cont. 0.

Paris, 15. Nov. Angekauft waren: 2696 Kühe, 789 Rülfe, Stiere, 1243 Kälber, 17700 Hammel, 4770 Schweine. Verkauft sind: 2489 Döner, 665 Kälbe, 111 Stiere, 969 Kälber, 17900 Hammel, 4770 Schweine. Preise: Kühe frs. 1,14—1,86, Rülfe —1,75, Stiere 1,14—1,58, Döner 1,56—2,28, Hammel 1,56—Schweine 1,18—1,36.

London, 15. Novbr. An den Markt gebracht waren: 500 Stück Lamm, 2000 Schafe, wenige Kälber, — Schweine. Bezahlt wurden Stone von 8 Pfd.: für Hornvieh 4 sh., d. bis 6 sh. — d. Lasse 5 sh. 6 d. bis 7 sh. 4 d., Kälber 5 sh. 9 d. bis 6 sh. 8 d., keine 4 sh. 2 d. bis 4 sh. 4 d.

Sollte diese L
werden, so wird de
fluß des auf der
enden Zeichnung
ten Gartens für
r. 6000 zum Ver
h. ein auf'm
Welter und
gelegenes Wohn
Appertinenzien
Meter, tagirt
c. ein Hedengart
Rhein- und N
Kaufmann und
Berg.-Märk. u

im Genick unter
Maurerfellehung
wurden, ohne
Warten geschleu-
waren aufstehen
Vorkommnis

Getreidegeschäft
eigener Stimmung
die auswärtigen
Stellenweise einen
mentlich war dies
gen einer wesent-
der Verkehr da-
um etwas ver-
über Delfanten
lich schwach war.
höher. — Mit
und (Kaffee)
Freunde 18.50—
per März 19.20
5 B., 19.30 B.
Freunde 14.50—
per Nov. 15.50
B., 14.45 B.,

on 42 Pfd. per
4.00—15.00 B.
b. eff. in Par-
bez. 34.50 B.,

oggen neuer
18.00—15.00
50 Cent.
1.10 pro Pfd.
Sinkel 2.30.
d. Kaninchen
1.00. Hal 1.60.
Sinn. Schen-
peck, geräuchert
0.60, Zwiebel
in weiße 2.50

te 19.50, mitt-
g, schwere Sorte
Gerste, neue,
Hafer
Sorte 00.00,
per 100 Kilo.
Speck
Stück 3.80.
eigen per Nov.
gen per Nov.
Hühner loco M.
bez. Spiritus
Mai 49.70 bez.
bez.
0.00, April-Mai
tal 148.50 M.
s loco 49.00,
M. Petroleum

u. Dec. 48.40,
Koggen per
50 M. Hühner
Poco ohne Fass
g der Gebinde
0 Liter à 100,
Novbr. 50,—
oggen 18.00—
00.
on. fr. 21.50
per Januar
Dr., Amerik.
weinschultern
Woll-Umfang

10, do. Jan.
24.60, Jan.
15.75, Jan.-
0, Jan.-April
Jan.-April
Jan.-April

d., Weiz. 19
20 B. 10 1/2
ord. 24 B.
6 d., Mai-
10000 B.,
angekommen
Pl. 94 1/2, da-
enbahn 29 1/2
nidd. Upland
Speck 7 1/2
3.90, Mais
jahrs-Weizen
2 1/2 do. good
60, do. fair
Liverpool 4 1/2
00, d. Cont.

789 Kilo-
te. Verkauf
17200
1.86, Kilo-
metel 1.56—
500 Stück
abst wurden
5 B. — d.
6 B. 8 d.,

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten:

Am 7. November: Alfred Ernst, S. des Pferdemeisters Carl Heinrich Großart. — Am 9.: Maria Anna Hubertina, T. des Kutschers Hermann Josef Meyers. — Peter Josef Hubert, S. des Kutschers Hermann Josef Meyers. — Agnes Magdalena, T. des Anstreichers Franz Wilhelm Krings. — Am 10.: Barbara, T. des Tagl. Heinrich Kluth. — Am 11.: Adolf Josef, S. des Webers Josef Heinrich Thomas. — Anna Gertrud, T. des Tagl. Carl Josef Maassen. — Am 12.: Walburga Franziska Elisabeth, T. des Tagl. Heinrich Josef Schmitz. — Am 13.: Hubert Philipp, S. des Webers Martin Hubert Willen. — Am 14.: Gertrud, T. des Tagl. Josef Kluth. — Am 16.: Margaretha Henrietta Alwina, T. des Locomotivführers Friedrich Dillberg.

Stirbende:

Am 9. November: Elisabeth Jagender 1 1/4 Jahr alt. — Am 10.: Philipp Conrad, Wittwer von Christina Schröder, 69 J. alt. — Am 11.: Maria Carolina Elfrida Becker, 1/4 J. alt. — Anna Maria Hilfinger, 1/4 J. alt. — Am 13.: Sibilla Kelles, Ehefrau von Friedrich Eichmann, 43 J. alt. — Franz Hausmann, 2 Mon. alt. — Am 15.: Dorothea Wintens, Ehefrau von Heinrich Jppers, 65 J. alt.

Heirathen:

Am 9. November: Johann Peter Henrich, Müllergehilfe, und Anna Sibilla Burbach, beide wohnhaft zu Weckhoven.

Wohlfahrtsverkauf in Greifath.

(Fortsetzung.)

Am Mittwoch den 21. Nov. c., Nachmittags punkt 2 Uhr, sollen die zur Beneficiarmasse des in Greifath verlebten Franz Heinrich Dohmngans gehörigen, noch nicht verkauften Mobilien, als:
einiges Hausmobil, Stroh, Heu, Kartoffeln, Runkelrüben und eine Partie Ringer, öffentlich auf Credit im Sterbehause des Erblassers versteigert werden.
Neuf. Knein, Notar.

Gleich hiernach läßt Herr Josef Dohmngans zu Greifath in seiner Wohnung daselbst:

1 Sopha, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Kleiderkasten, Stühle, Bilder, Porzellan, Leinen, 1 Barometer, 1 Thermometer, 1 Flinte, 1 Pistole, 1 Hosenkasten mit Zubehör, mehrere Kisten u. öffentlich auf Credit versteigern.
Neuf. Knein, Notar.

Immobilien- Verkauf zu Neuf.

Montag den 26. Novbr. cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

lassen die Kinder und Erben der zu Neuf verlebten Eheleute Herr Mathias Glabach und Juliana Bösen, im Gasthofe von H. Belzer daselbst, Niederstraße, theilungshalber bei brennenden Lichtern unter ausgedehnten Zahlungsterminen, folgende unter Neuf gelegenen Immobilien öffentlich versteigern, als:

a. ein im Glosdhammer, neben Balth. Josten und Heinrich Hahn gelegenes Wohnhaus Nr. 42, nebst Hofraum u. Garten, groß 1 Ar 61 Meter, tagirt zu M. 7500.
Sollte diese Lage nicht erreicht werden, so wird das Haus mit Einschluß des auf der den Acten beilegenden Zeichnung mit Nr. 4 bezeichnenden Gartens für die Tage von M. 6000 zum Verkaufe ausgestellt.
b. ein auf'm Friedhofe, neben Welter und Stadt. Eigentum gelegenes Wohnhaus Nr. 6, nebst Appertinenzien, groß 43 Quadratmeter, tagirt zu M. 5400;
c. ein Gedenkgarten zwischen dem Rhein- und Niederthore, neben Kaufmann und Eigentum der Berg-Märk. Eisenbahn, einge-

theilt in 2 gleiche Parzellen von je 10 Are 70 Met., tagirt jede zu M. 3000;

d. eine Parzelle Ackerland zwischen der Bergheimerstraße und dem Holzheimerwege, neben Theodor Seligmann und Jacob Knauf, eingetheilt in 5 Parzellen, wovon die 4 ersten je 25 Are 53 Met. und die letzte 22 Are 66 Met. groß ist, jede Parzelle tagirt zu M. 600.

Der Gedenkgarten und Ackerparzelle werden zuerst in ihren einzelnen Abtheilungen und dann jedes dieser beiden Grundstücke für sich im Ganzen zum Verkaufe ausgestellt.

Voracten, Verkaufsbedingungen, Zeichnungen und Vermessungen der Grundstücke sub a, c und d sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.
Neuf. Brandenbergs, Notar.

Getragene Kleider, Möbel, Uhren werden zum höchsten Preise angekauft.
W. Ritterbach, Oberstr. 77.

Möbel

größter Vorrath in allen Sorten. Sowie Polsterwaaren liefert billigst die Möbel-Fabrik und Handlung von Math. Esser, Grevenbroich.

Dampf-Heizwaaren-Fabrik

W. Mohr
in Ankel bei Buzheim

empfeilt prima Qualität Blendsteine in gelber und dunkelrother Farbe sowie runde Ramin- und Brunnensteine. Röhren in den verschiedensten Größen. Flur- und Trottoirbeläge in weißer und blauer Farbe. Rote und graue Falz-Dachziegel.

Schützenfänger für mechanische Webstühle.

(Patentrechtlich geschützt.)

Meine neue Schutz-Vorrichtung gegen Herauspringen der Schützen, an einer größeren Zahl von mechanischen Webstühlen bereits seit längerer Zeit in Betrieb und erprobt, bewährt sich als sicher wirkend, ohne größeren Kraftaufwand und ohne dem Arbeiter Störung zu verursachen. — sie ist ferner Verschleiß nicht unterworfen und ihre Anschaffungskosten, welche sich überdies bald bezahlt machen, sind gering, so daß sie vor anderen Schutzvorrichtungen dieser Art den unbedingten Vorzug verdient.

Referenzen stehen zur Verfügung.
H. Glabach, Regentenstraße.
Gd. Hochheim, Maschinenfabrik.

Wiener
Caffee-
Surogat



Nach Vorschrift eines der ersten Wiener
Restaurateurs bereitet.
Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien
und einigen böhmischen Bädern mit Vorliebe ge-
trunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen
guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil
von diesem Wiener Caffee-Surogat; filtrire
diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem
Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.
Das General-Depot für Caffee-Surogat
Franz Coblentz, Köln.
Packete 100 Gramm 10 Pfg.; Niederlage in
Neuf bei F. W. Cremer, A. J. Kamphausen.
Niederlage in Grevenbroich bei Julie Hütten.

Liebfrauenkirchen-Lotterie, Trier.

1. Hauptgew. 15,000 M. B. Ziehung angehängen. 2. Hauptgew. 10,000 M. B.

St. Martins-Lotterie, Köln.

1. Hauptgewinn 20,000 M. Werth. Ziehung 4. und 5. Januar 1884. Loos 1 Mark zu haben in der Exped. d. Btg.

Theater-Garderoben

Costüme jeden Zeitalters, leichweise bei Conrad Janßen, Atelier für historische Costüme. München-Glabach.

Verpachtung.

Montag 3. December cr., zu St. Hubert, Kreis Kempen, bei Wwe. Schmidt (vorm. Drahtben) Nachmittags 2 Uhr, läßt die Vormundtschaft der Minderjährigen Gertrud Pastern: das von Gebrüder Drabben her-rührende, zu St. Hubert ge-gegene, gegenwärtig von Peter Ennes pachtweise benutzte Acker-gut mit einem Areal von ca. 120—130 Morgen

auf 9 Jahre öffentlich verpachten. Die Ackerländereien meist 1. u. 2. Klasse. Auf dem Gute befinden sich eine Del-, Mahl- und Knochenmühle, sowie Drechselmaschine, alles durch ein Gyp-pelwerk getrieben.

Der Hof ist vorher auch unter der Hand zu pachten. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.
Kempen. Schüller, Notar.

J. van Haag

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung
Neuf a. Rhein.

Grosses Lager

von Büchern aus allen Fächern der Literatur, Musikalien, Landkarten, Bilder u. Pointure Bogaerts.

Sämmtliche Lehrmittel.

Schul- u. Lehrbücher f. Elementarschulen u. höh. Bildungsanstalten.

Annoncen-Expedition:

Beforgung von Inseraten in alle in- und ausländische Zeitungen und Beilagen zu Original-Preisen oder Berechnung von Porto etc.

Specialität: Papier- u. Schreibwaaren-Handlung. Comptoir-Utensilien.

Besonders für die Festzeit empfehle:

Prachtwerke.	Feine Postpapiere
Gebetbücher.	mit Converts in Cassetten
Bilderbücher.	mit und ohne Monogramme.
Jugendchriften.	Tornister u.
Spiele.	Schultaschen.
Photographie-Albuns.	Federmesser.
Poesie-Albuns.	Federkasten.
Schreibzeuge.	Farbkästen.
Schreib-Garnituren.	Dintenfass.
Brieftaschen.	Tafeln.
Sigarren-Etuis.	Federhalter, Crayons.
Portemonnaies.	etc. etc. etc.
Schreibmappen.	und alle sonstigen
Notizbücher.	Schulartikel.
Visitenkarten-Fächer.	Eau de Cologne
Reißzeuge.	u. Melissen-Geist
Reißbretter.	nur prima Qualität.
Reißschieben.	Visitenkarten.

Gratulations-Karten und verzierte Briefbogen zu Original-Fabrikpreisen.
Alles in größter Auswahl und von heute ab bis nach der Festzeit zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Malzbier.

Bierbrauerei Th. Schmitz,
Neuf, Oberstraße 93.
Niederlage in Grevenbroich bei Herrn Pet. Deden.

Prüfet und urtheilet selbst!

Dr. Thompson's Seifenpulver

hat sich als das beste, billigste und bequemste Waschmittel bewährt.
Man erzielt damit blendend weiße Wäsche, auch ohne Bleiche, und spart Zeit und Geld bei größter Schonung der Stoffe, weil das viele Reiben der Wäsche vermieden wird. Dieses Seifenpulver eignet sich auch vortreflich zum Scheuern von Fußböden, Thüren u. Fenstern.
Preis per 1/2 Pfd. Pack 25 Pfg., per 1/2 Pfd. 13 Pfg.
Zu haben bei: Eugen Moubis Firma W. J. Cremer Nachf. A. J. Kamphausen. A. G. Scharff. Joseph Reich. A. Herold. Josten-Busch.

Schöne
Korbweiden

abzugeben. Crefelderstr. 14.

Veilchen!

fortwährend frisch, empfiehlt
Hüb. Lennarz, Kunstgärtner,
Crefelderstraße Nr. 48.

Ein braves Mädchen vom Lande
(kath.) wird für die bürgerl. Küche u. alle häusl. Arbeiten gesucht v. Wwe. Muhl, Colonialwaarenhandlung in Düsseldorf, Friedr.straße 62.

Echt ist nur Apotheker
Radlauer's Specialmittel
gegen Hühneraugen,
Hornhaut und Warzen;
tausenfach bewährt und
begünstigt bewirkt in kürzester
Zeit schmerzlos radicale Beseiti-
gung durch bloßes Ueberpinseln,
Carton mit Flasche und Pinsel
= 60 Pf. — 2) Radlauer's rühm-
lichst anerkannter Coniferen-Geist
zur Desinfection, Erfrischung und
Ozonisirung der Zimmerluft.
Flasche 1,25 Pfg., Zerstäuber
= 2 Mk. Radlauer's Rothe Apo-
theke in Posen. Depot in Neuss
bei v. Harenne & Cie.

Ein braves, ordentliches Zweit-
mädchen gesucht. Wo, f. d. Exp.

Kölner Dombau-Loose

à 3 Mark und
Kölner St. Martins-
Loose

à 1 Mark. Wwe. Carl Eichhoff.

Frisches, feines
Jung-Bier

bei
Theodor Esser,
vorm. Junfers.

Echte blan Leinen, selbstgefärbt,
Dannen, Federn, wollene Flo-
den zu 35 und 50 Pfg. empfiehlt
A. Wildt, Neufstraße 15.

Nach Wevelinghoven!

Zur Vermählung des
Herrn G. W. mit der
Tochter des Herrn Kreis-
boten
die besten Glückwünsche.

Männl. Fleiß u. weibl. Sparsamkeit
brachten Euch zur Einigkeit,
und so habt ihr das Ziel erreicht.
Ein gut Bekannter.

Feinster Speck

bei J. Willrichs, Grevenbroich.

NEUSS,
Markt 2,

Rud. van Endert

NEUSS,
Markt 2,

empfehl

Gardinen- und Möbelstoffe.

Deutsche, englische französische und schweizer **Mull- und Tüll-Gardinen**, welche von der außerordentlich fortgeschrittenen Gardinen-Fabrikation in so mannichfachen, classischen Stylmustern geschaffen wurden, sind in großartiger Auswahl vertreten.

Manilla-, Cretonne-, Crêpe-, Keps-, Plüsch-, Damast-, Fantasie-, Gobelin-, Portieren- und Gardinen-Stoffe, deutsche und französische Neuheiten, in reichhaltigster Auswahl, zu jedem Ameublement passend.

Vollständige Zimmer-Einrichtungen

werden nach vorhandenen Zeichnungen billigt zur Ausführung gebracht.

Die Abtheilung für Teppiche

enthält in erster Reihe die anerkannt allerbesten

Brüssels,

Tappestre, Holländische und Schottische gewirkte Teppiche und Treppenläufer, Wachsteppiche und Wachs-tuchläufer, alles in vorzüglichen Qualitäten.

Carpettes, abgepaßte Sopha- und Bett-Vorlagen in allen Größen und Qualitäten.

Reste in allen diesen Artikeln werden weit unter Preis abgegeben.

**Haupt- und
Schluß-Ziehung**
vom 20.—27. Nov. d. J.
zu haben in Neuss bei
C. W. Korten.

V. Lotterie von Baden-Baden,
darunter Hauptgewinne i. W. v.:

60000 Mark

Fünftausend Gewinne.

30000 Mark, **12000** Mark,

6000 Mark, **5000** Mark, **4000** Mark,

3000 Mark, **2500** Mark, **2000** Mark u. s. w.

Original-Loose
à **10 Mk. 50 Pf.**

incl. Reichsstempelsteuer
sind zu beziehen durch

A. Molling,
General-Debit,

HANNOVER.

Pius-Verein.

Sonntag 18. Nov., Abds. 7 Uhr:

General-Verammlung.

Verein f. Alterthumskunde.

Sitzung

Montag den 19. d. Mts.,

Abends 5 Uhr,

im Widenfchreiber'schen Locale.

Gesellen-Krankenlade.

Montag Abend nach 8 Uhr:

Beitragszahlung

beim Wirthe Herrn Theod. Esser.

Der Vorstand.

Kirmes zu Holzheim.

Während den drei Tagen findet

in meinem Locale Sonntags von

Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr

Frei-Ball

statt, später Entree à Person 50 Pf.

Montag der allgemein bekannte

Entree-Ball.

Dienstag:

Frei-Ball,

wobei wie Sonntags Getränke nach

Belieben verabreicht werden.

Achtungsvoll

Th. Mertens.

NB. Montag Abend 8 Uhr ist die

Wirtwirtschaft geschlossen.

Holzheimer Kirmes.

Sonntag und Dienstag:

Tanzmusik.

Montag:

BALL,

wobei im Nebenzimmer nur Wein

verabreicht wird.

Entree 50 Pf. à Person.

S. Brücken.

Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäfts wer-

den **sämmtliche Modesachen** zu

und unter Einkaufspreis abgegeben.

Franziska Buschfeld.

Markt.

Ein tücht. Dienstmädchen ge-

sucht. Wo, sagt die Exp.

Hierzu ein 2. Blatt und

das Ect. Quirinus-Blatt.

Geschwister Weyand

Oberstraße,

empfehlen zur bevorstehenden Festzeit eine reichhaltige Aus-
wahl in japanesischen und geschnitzten Holzwaaren,
Biederwaaren, Schmuckstücken, Korbwaaren, sowie viele
sonstige zu Geschenken geeignete Gegenstände zu
äußerst billigen Preisen.



Felzwaaren

empfehlen in sehr großer und schöner Auswahl zu billigen

Preisen.

Besatz Felze, Umänderungen der Boa zu

Kragen und alle Reparaturen werden in meiner Werk-

stätte rasch und billig gemacht.

B. Thomas, Oberstr. 130.

Kürschner, Hutz, Kappen- und Schirm-Fabrikant.

Weihnachts-Ausstellung.

in Stickerien aller Art, garnirten Körben, Holz- und Leder-

waaren.

Zu deren Besuche laden ergebenst ein

Geschw. Neumann,

Neuss, Büchel 34.

Wegen Uebernahme ganzer Lager in **Damen-Mäntel,**

Buxlin und Kopfstücker, verkaufe um rasch zu räumen,

zu außergewöhnlich billigen, noch nie dagewesenen

Preisen.

Damen-Wintermäntel reich verziert . . . 8, 10, 12—30 Mk

Rehmer und Dollmann . . . 20, 25, 30—60 "

Herren-Winter-Heberzieher . . . 12, 15, 20—40 "

Buxlin-Anzüge . . . 14, 18, 20—50 "

Gestifte Winter-Kopfstücker . . . 3, 4, 5—6 "

Damen- und Kinder-Regenmäntel, Knaben-Paletot und Anzüge,

weiß, roth und □ wollene Decken zu 3, 5 und 7 Mk., schöne

Halbleinen zu 22 Pf.

Bieder-Bettstücker R. 1.70, **Barthend, Drill, Bettfedern, Dan-**

nen, Pflanzen-Dannen zu R. 1.—, fertige Betten zu R. 10

und höher.

J. Hirsch,

Clarissenstr. und Michaelstr.-Ecke.

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik

A. Wunderwald.

Kirchen-Chor

Grevenbroich.

Sonntag den 25. November cr., Nachmittags 5 Uhr wird in der
Tonhalle des Herrn Hubert Lichtschlag hiersebst das von Ferd.
Ludwigs neu verfasste dramatische Gedicht

„Das Heiligthum von Antiodien“

in fünf Aufzügen mit Männerchören, Solo's und gemischtem Chöre comp.
von Domkapellmeister F. Könen in Köln zum ersten Male zur Auf-
führung gelangen.

Decorationen u. Costümes sind hierzu neu und prachtvoll angefertigt.

Karten Nr.-Platz R. 1.50, I. Platz R. 1.—, II. Platz 50 Pf.

sind jetzt schon bei Herrn W. H. Breuer zu haben.

An der Kasse ist der Eintrittspreis 50 Pf. höher.

Der Vorstand.

Am Sonntag den 25. November veranstaltet der Männergesang-

Verein „Liedertanz“ zu Garzweiler unter gefälliger Mitwirkung des

Theater-Vereins „Eintracht“ zu Vorschmied im Saale des Herrn

Wirtben Friedr. Esser

Concert und Theater.

Es kommt unter Anderm zur Aufführung:

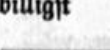
Prini großes Geldendrama mit lebenden Bildern

in 5 Acten und 12 Aufzügen.

Entree an der Kasse. Anfang 5 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

das Comité.



Petroleum-Tischlampen,

feinste und einfache Gehänge, Wandarme, Laternen,

Handlampen, Windleuchter u. s. w., alles neueste Facons

und mit den besten Brennern, empfiehlt in reicher Auswahl

Wwe. Carl Eichhoff.

Wintermäntel, in guten

Stoffen geschmackvoll gearbeitet,

von Mark 14 an, in größter

Auswahl.

Grevenbroich,

Steinweg 5.

Adolph Hirtz.

1 gut erhaltene Nähmaschine zu

kaufen. Wo, sagt die Exp.

Malztreber sind abzugeben

Brauerei Bierh im Dom.

NEUSS,
Markt 2,

Nro. 262.

Samstag 17. November (Gertrud, Gregor.)

1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

(Zweites Blatt.)

Wissen und Bildung.

Neulich theilten wir das treffende Urtheil der hochliberalen Preussischen Lehrzeitung über die Fehler unseres Unterrichts mit, welche zu einer Allerweltswisserei, aber zu keinem gebiegenen Wissen führe. Eine noch schärfere Beurtheilung unseres Unterrichtssystems finden wir in dem ebenfalls liberalen „Heftigen Schulboten“ in einem Artikel, betitelt: „Wissen und Bildung.“ Dort heisst es u. a.:

„Dass Friedrich der Große seine abgeleiteten Unterofficiere zu Schulmeistern machte, das wird heute von unseren Lehrern bejapottelt und verurtheilt. Und doch that Friedrich damit gewiss das Beste, was er seiner Zeit nach Maßgabe der damaligen Durchschnittsbildung thun konnte. Es wurden unter der Fucht dieser Unterofficiere tüchtige, loyale und patriotische Jüngens und später Männer, die vor den Sagen und vor den Sitten der Gesellschaft Respekt hatten. Sie hatten wenigstens Respekt vor irgend Etwas in der Welt! Das wird man mit gutem Gewissen von unserer heutigen, der Schule und ganz besonders der Elementarschule entzogenen Jugend nicht sagen können. Glauben, Ehrfurcht und das natürliche Gefühl der nothwendigen Unterordnung sind bei ihr verblüht oder gänzlich vernichtet. Es mag sein, daß die Elementarschüler, wenn sie heute nach Ablauf der geistlich bemessenen Zeit die Schule verlassen, mehr positive Kenntnisse besitzen, als ihnen die Unterofficiere früher beige-

bracht haben; aber dieses Gut ist so lose angelegt, daß es im ersten Windzuge des öffentlichen Lebens sich in kürzester Zeit verflüchtigt und höchstens einen nutzlosen und confusen Ballast zurückläßt. Das Wissen der Schüler mag gestiegen sein, ihre Bildung ist zurückgefallen. Ein tiefer und verhängnisvoller Irrthum zieht sich durch das ganze System, das man zusammenfassend als das moderne Erziehungssystem bezeichnen darf. Dieser Irrthum fängt in der Volksschule an und verfolgt seinen Weg bis in die höchsten Stufen der öffentlichen Schule überhaupt. Es ist die Gleichstellung von Wissen und Bildung. Was hat denn der immer siegreicher vordringende Realismus in der Erziehung bisher so Großes und Herrliches für den Culturstand der Welt geschaffen? ohne Zweifel sehr Vieles! Er hat uns unterirdische Schätze erschlossen und gehoben, er hat uns die Dampfkraft, die Eisenbahnen, die Telegraphen und die täglich sich neu entthüllenden Kräfte des elektrischen Lichtes geschaffen; wir haben gewiss alle Ursache, ihm zu danken, ihn zu hegen und zu pflegen! Werfen wir jedoch auch einen Blick auf die Reversoite der Medaille. Da tritt uns zunächst die aus der Volksschule kaum entlassene Jugend entgegen. Nur einen kleinen Theil dieser Erziehung vermögen wir mit eigenen Augen zu sehen, einen anderen bringt die Tagespresse unaufhörlich zu unserer Kenntniss. Brutalitäten aller Art, Gewaltthat und Hinterlist, freche Verhöhnung aller Autorität legen Zeugnis davon ab, daß eine ganze große Seite des menschlichen Seins

unentwickelt geblieben oder natürlich verroht ist. Und dies liefert den Beweis, daß das einseitig von der Schule ihrer Meinung nach in so reichem Maße gesendete positive Wissen noch lange nicht im Stande ist, Bildung zu gewähren, Bildung zu sein, daß vielmehr das Wissen nichts ist, als ein Factor der Bildung. Immer klarer muß diese Erkenntniss werden, je weiter wir den Blick aufwärts auf die Scharen Derjenigen richten, welche der Schule schon seit längerer Zeit entwichen sind und welche, soweit sie irgend ein fesselndes Interesse für den überreizten Gaumen des Publicums darbieten, von der Rubrik „Gerichtszeitung“ in unserer Tagespresse derselben, täglich als Hierden der Anklagebank vorgeführt werden. Welcher Abgrund gähnt uns hier entgegen! Keine Spur mehr eines sittlichen Zusammenhanges mit der Gesellschaft, atomistisch umherirrende Individuen, die außerhalb des Kreislaufes nicht nur aller sittlichen, sondern selbst aller für den Menschen verbindlichen Naturgesetze getreten und unter das Thier herabgesunken sind! Keine Achtung vor menschlichen Institutionen und vor Denjenigen, die sie repräsentieren, Verläugnung selbst jeder göttlichen Autorität! Diese sittliche Verkommenheit ist nichts als die Siegesfrucht des allerkräftigsten Realismus in der Methode der Schule.“

Der Verfasser sucht im Weiteren nach den Gründen dieser beklagenswerthen Erscheinung und findet sie im Mangel am Glauben. Anknüpfend an das Wort Göthe's, daß jene

Dunkle Thaten.

Dem Französischen frei nachgezählt von J. S.

(Fortsetzung.)

III.

Geraubt.

Auf dem Plage St. Pierre herrschte ein Lärmen und ein Getöse, das einem jeder die Sinne verging. Jeder Geschmack konnte seine Befriedigung finden. Von den Zelten und Buden, welche sich in unabsehbaren Reihen aneinander schloffen, wetteiferte die eine mit der andern in der Kunst, das Publikum anzuloden. Hier ertönte der Schall von Pauken und Trompeten, das man zwar nicht für die maltrairten Gelschäfte, wohl aber für sein eigenes Trommelfell fürchten mußte; dazwischen vernahm man das Geklingel der Triangel, das Gejohle der Drehorgel, das Geschrei der Papageien und das Geheul der wilden Thiere aus einer nahen Menagerie. Hier wurde man zum Besuche der sechs Meter großen Riesendame Kleopatra und der „darmenphoben“ Prinzessin Kolibri eingeladen; dort zogen Indier in ihrem Nationalcostüm, Glas- und Feueresser mit unartificiellem Geschrei und graulichen Grimassen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich.

In diesem bunten phantastischen Durcheinander glaubte man sich in jene Zeiten zurückversetzt, wo aus den dunklen Vorstädten sich Gefindel und Landstreicher aller Art über Paris ergossen, elende Subjecte, welche vorgaben, mit dem Weltstand befaßt zu sein, künstliche Wunden zur Schau trugen oder, um das Publikum glauben zu machen, sie seien fallüchlich, Seife in ihrem zahnlosen Munde zum Schäumen brachten.

Wie erging es inmitten dieses Gewühles der armen Blanka? Ihrem Versprechen getreu, hatte sie Henry auf den Platz St. Pierre geführt; zwar war sie im letzten Augenblicke noch einmal versucht gewesen, ihn von einem Vergnügen fern zu halten, das ihm Gefahr bringen konnte, aber sie hatte nachgegeben und dabei weniger den Witten ihres Kindes, als dem Buge ihres Herzens Gehör gegeben. Bevor man eine Verpflichtung übernimmt, soll man der Ueberlegung Raum geben, Vorgethan und nachbedacht, hat manchem großes Leid gebracht.“ Ist aber das Versprechen einmal gegeben, so muß es auch gehalten werden. Eine Mutter, die sich ihrem Kinde gegenüber eine Lüge zu schulden kommen läßt, ist nicht mehr imstande, ihm erfolgreich Gutes und Abscheu gegen diese Sünde einzufloßen. Das Kind braucht sich der erfahrenen Täuschung bloß zu erinnern, und auf immer ist sein Vertrauen dahin.

Blanka hatte das ihrem Sohne gegebene Versprechen gehalten. Nur mit vieler Mühe konnten sich die beiden schwachen Wesen durch die zahlreich Menschenmenge, die sie jeden Augenblick von einander zu trennen drohte, hindurchzwängen.

Was Blanka einigermassen über die begangene Unvorsichtigkeit tröstete, war das freudestrahelnde Gesicht ihres Henry. Auf jedes Wunderschild richtete er einen verlangenden Blick aus seinen großen blauen Augen; alles hätte er gesehen, alles bewundern mögen. In einer Spielhalle für Kinder warf er mit einem Ballen über hundert Puppen um, jeder Bursche trug, entlockte ihm einen jubelnden Siegesruf. Er hatte auf den Polypferden eines Karussells geritten, mit Erfolg sein Glück auf dem mit Ruderfischen überladenen Drehtisch versucht; nun glaubte Blanka die Neugierde des Kleinen befriedigt zu haben und an die Heimkehr mahnen zu sollen. Allein

der Kleine rief ein über das andere Mal: „Noch nicht, Mutter, zuerst laß mich dies noch sehen!“

„Komm“, wir wollen morgen noch einmal hierhergehen, wir können ja doch nicht alles auf einmal in Augenschein nehmen.“

„Nur noch diese Bude, zeige mir nur noch den Störchtanz; sieh doch, Mutter, wie lustig die Vögel hüpfen und tanzen!“

Vergebens wehrte sich die junge Frau; das Verlangen des Kleinen trug den Sieg über ihre Vernunft davon, und traurig-besorgt in Blickes gab sie nach. „Dies muß aber auch das Letzte sein“, sagte sie.

Das Schaustück in der Störchbude mußte wohl ungemein interessant sein, denn die Menge jungen Volkes, das sich zu ihm hindrängte, war so groß, daß der Hanswurst, der vor der Bude seine Fagen machte, gar nicht nothwendig hatte, immerfort zu rufen: „Nur herein, meine Herrschaften; nur immer herein!“ Derselbe wandte sich vielmehr von Zeit zu Zeit an den Budenbesitzer und rief, anscheinend sehr aufgebracht:

„Fürwahr, Herr Prinzipal, es geht nicht mehr, sie erdrücken sich ja, gebt ihnen ihr Geld zurück; seht doch, wie sie sich drängen und stoßen, wie sie am Eingange sich festpropfen und fast ersticken; schickt Sie doch einen Theil zur Nachbarin mit dem Barte, wo der Besuch nachzulassen beginnt, es ist zugleich ein gutes Werk und für Morgen dürfen wir doch wieder wie heute und gestern auf eine doppelte Einnahme rechnen.“

Der Erfolg, den der Hanswurst mit seinem Aufschneiden errang, war großartig. Jemehr er sich den Anschein gab, als sei er über das Stoßen und Drängen der Menge erbozt und erzürnt, um so mehr Zweifelsfülle wanderten in die Rasse seines Herrn.

Henry, den seine Mutter an der Hand hielt, drängte in seiner Ungebild immer mehr vor zu den rothgeimmerten Holzstiegen, welche ins Innere der Bude führten. Plötzlich stürzten eine Anzahl junger Leute mit lautem Gellach von hinten her auf die Vordern, als suchten sie sich den Eingang mit Sturm zu erzwingen, eine gewaltige Bewegung entstand, viele stürzten gequält und getreten unter Schreien und Schimpfen zu Boden. Blanka hatte in diesem Tumulte die Hand ihres Sohnes nicht losgelassen; mit Gewalt kämpfte sie gegen den Strom, der sie nach rechts hindrängte. Plötzlich fuhr eine Faust schwer wie ein Hammer auf ihr Handgelenk nieder; der Schmerz, den sie davon empfand, war so groß, daß sie im ersten Augenblicke glaubte, ihr Arm sei gebrochen.

Aber schnell raffte sie sich auf und suchte die losgelassene Hand ihres Kindes wieder zu erfassen, aber vergebens: das Kind war in der Menge verschwunden.

„Henry! Henry!“ rief das unglückliche Weib.

„Wahrlich, das fehlt noch, daß so ein Schreihals abhandeln kommen muß“, spottete jemand, „was hat er auch hier zu suchen.“

„Henry!“ wiederholte die trostlose Mutter mit zitternder Stimme, die ihre innere Seelenangst verrieth. Aber Niemand antwortete. Niemand beachtete sie, es fiel denn, um sie mit Spott und Schimpfworten zu überhäufen.

Mit dem Aufgebote aller Kräfte bahnte sich Blanka endlich einen Weg durch die Menge. So oft sie ein blaues Tuch sah, glaubte sie ihren Biebling wiedergefunden zu haben. Aber fruchtlos blieb all ihr Suchen, ihre Witten um Unterstützung fanden nur taube Ohren. Von allen Seiten ward sie gedrückt und gestoßen; durch die Thranen, welche unaufhaltsam ihren Augen entquollen, sah sie ihre nächste Umgebung nur noch wie durch einen Schleier und ihre Stimme, durch das beständige Rufen heiser geworden, vermochte kaum

mehr den Namen ihres Kindes zu murmeln. Der Anblick dieser Mutter, die gleich Rachel sich nicht trösten wollte über den Verlust ihres Kindes, hätte auch ein Herz von Stein zum Mitleid erweichen müssen. Aber während sie mitten in der Volksmenge, die sie mit sich wegzog, trostlos klagte, durchdrangen die schneidenden Töne der Blechinstrumente die Luft, die Trommeln rasselten weiter und der Hanswurst fuhr fort, durch seine Schwänke und Wippsunten die Menge zu entzünden.

Endlich wurde es Abend; langsam verzog sich die Menge und bald war es öde und leer auf dem Plage. Die Gaslichter wurden nach und nach zugebläst, die venetianischen Lampen verschwand und mit ihnen die Schaaren der Neugierigen, die des Lachens und der Spässe müde, die Buden verließen. Im Hintergrunde der Bette, in Verschlägen, in welche das Auge des Besuchers nicht drang, vertauschte der Verkünder des engen Trilots mit der bequemen Hofe und Befee, die Negerinnen wuschen ihr schwarzes Gesicht mit Potasche und Seifenlauge wieder weiß, die Wundergeburt von Menschen und Thieren wurden aus ihren Gefängnissen befreit und durften der wohlverdienten Ruhe pflegen. Der ganze weite Platz, der noch vor kurzem in einem unermesslichen Lichtmeer schwamm und von betäubendem Getöse wiederhallte, lag jetzt in tiefes Schweigen und völlige Finsternis gehüllt da.

Solange noch Leben auf dem Plage war, hatte Blanka gehofft, ihren Sohn wieder zu finden. Jeden Augenblick glaubte sie ihn wieder zu sehen, wie er sich zitternd vor Furcht und Angst in ihre Arme stürzte, sie um Verzeihung für den verursachten Schrecken bitten und ihr versprechen würde, niemals mehr ein solches Volksfest besuchen zu wollen. Aber ach, sie suchte, sie rief vergebens; sie sah ihr Kind nicht und keine Stimme antwortete auf ihre Seufzer und Klagen. Da trat ihr die ganze Größe des Unglücks vor Augen; ihr Kind, ihr Einziges und Alles, das sie für die Millionen des reichen Oukels nicht hatte von sich geben wollen, war fort — wer wußte wohin! Was lag ihr jetzt noch am Leben? Ihr Gatte war ein Jahr nach dem Tode ihrer Eltern gestorben, und das kleine, liebe Wesen, welches sie an's Leben gefesselt hielt, war ihr genommen, geraubt worden.

Ihre Verzweiflung drohte zum Wahnsinn zu werden; sie ging nicht mehr auf dem leeren Plage, sie lief; sie rief nicht mehr, sie schrie; Ströme von Thranen flossen unaufhaltsam aus ihren Augen.

„Man hat mir meinen Henry genommen“, wiederholte sie immer wieder, „man hat ihn mir geraubt.“

Ein Stadtsergeant, der die Verzweiflung des armen Geschöpfes bemerkte, näherte sich ihr und ließ sich die Einzelheiten, die sie selbst wußte, berichten.

„Ihr Kind ist nicht geraubt“, sagte er, „sondern hat sich nur verirrt. Es ist ja möglich, daß eine mitleidige Seele den armen Wurm, aus Furcht, es könnte ihm in seiner Verlassenheit ein Unglück zustößen, mit sich heimgenommen hat.“

„Ja, Sie haben Recht“, sagte Blanka, endlich zu Athem kommend und an diese schwache Hoffnung sich anklammernd, „und wenn bekannt wird, daß seine Mutter ihn zurückverlangt, so ...“

„Man wird ihn vielleicht schon auf das Polizeicommissariat gebracht haben. Jedenfalls wollen wir jetzt dahin gehen, um das Vorkommniß zu Protokoll zu geben.“

„Ja, ja, Herr“, entgegnete Blanka; „ich dachte gar nicht daran. Eine Mutter, die ihr Kind verloren hat, denkt nicht mehr; ach, ich liebe meinen Henry so sehr; schnell wollen wir hin zum Commissar.“

(Fortsetzung folgt.)

Epochen der Geschichte am erhabendsten seien, in welchen der Glaube gebildet, fährt er fort:

„Enthält dieses Wort eines höchst gesunden Denkers nicht den Kern der Krankheit unserer Zeit? Es enthält uns den Trümmerhaufen einer untergehenden Welt, welcher der gesellschaftlich constructive und architektonische Gedanke, der das Ganze in Einheit und Harmonie zusammenhielt, mehr und mehr verloren geht. Es hilft jetzt nichts mehr, daß die zerfallenen Trümmerhaufen, die einzelnen zusammenhangslosen Steine von politischen, sozialen oder religiösen Parteien durchwählt, daß sie gesondert, frisch behauen, schichtenweise gruppiert und numerisch in Haufen gegenüber gestellt werden, — das System der parlamentarischen Majoritäten und Minoritäten; es ist vergebens, daß der Conservatismus oder in seiner Ausschreitung die Reaction und eine finstere Orthoxie jene Steine nach alten Grundrissen wieder neu zu mittelalterlichen Festungen zusammenzutragen will, die jede Kanonentugel aus dem Arsenal der neuen Zeit in die Luft sprengt; es ist auch vergebens, daß die ruhelos fortschreitende Demokratie jeden einzelnen Stein, jedes einzelne Menschenindividuum loslösen will von der bewußten Pflicht einer organischen Zugehörigkeit zur Gesellschaft und zum Staat, und daß sie jedem Einzelnen die Berechtigung zur vollen Freiheit vorspiegelt — es ist das Alles vergebens, denn es fehlt Weiden an dem notwendigen Requisit jedes Baues, am verbindenden Mörtel — dem Bedürfnis des Glaubens an irgend welche menschliche oder göttliche Autorität.“

Daß der Verfasser an den positiven Glauben einer offenbaren Religion nicht denkt, geht aus diesen und anderen Äußerungen deutlich hervor. Doch wir wollen mit dem Gehändnis, daß die gegenwärtigen Zustände unhaltbar seien, schon zufrieden sein. Es beginnt doch zu dämmern.

Deutschland.

Aus Hessen, 15. Nov. Ueber alle Maßen traurig gestalten sich die Verhältnisse für die Katholiken in Hessen. Ein Pfarrer erliegt der Ueberanstrengung nach dem anderen. Gerade unsere Diasporagegenden, schreibt man der Köln. Bztg., weisen große Lücken auf, welche nur sehr schwer irgendwie ausgefüllt werden können. In Rheinhessen, wenigstens in den vormaligen pfälzischen Orten, haben fast alle Geistliche vollständigen doppelten Gottesdienst, d. h. Predigt und Hochamt in verschiedenen Orten. Der anstrengende Dienst wurde durch die Verwaisung benachbarter Pfarren noch erschwert; daraus erklärt sich die große Sterblichkeit der Geistlichen in den Diasporagegenden. Eine Nothseelsorge ist nur sehr schwer einzurichten; die katholischen Pfarren zählen theilweise nur einige hundert Seelen, welche aber in verschiedenen Gemeinden zerstreut leben und auch nicht leistungsfähig genug sind, um einem Geistlichen den notwendigen Unterhalt bieten zu können. Während die Kirchenvorstände in Preußen für die Nothseelsorge aus dem Kirchenvermögen eine Vergütung leisten können, fließen in Hessen alle Gefälle aus erledigten Pfarren in den allgemeinen katholischen Kirchenfonds, welcher vom Staate allein verwaltet wird. Die verwaisenen Pfarren müssen durch freiwillige Beiträge für die Kosten der Nothseelsorge aufkommen, eine Steuer, welche in den gegenwärtigen Zeiten schwer genug empfunden wird. Schlimmer aber noch ist, daß auch beim besten Willen die Nothseelsorge aus Mangel an Geistlichen nicht mehr in so ausreichendem Maße geübt werden kann, wie die Verhältnisse es erforderten. Der Priesterangel, welcher früher in der Diocese Mainz unbekannt war, macht sich nun in empfind-

licher Weise geltend. Während im laufenden Jahre (bis zum 6. November) bereits sieben Priester gestorben sind, wurden nur drei geweiht. Eine Zunahme der Theologie-Studierenden ist auch für die nächste Zukunft nicht zu erwarten; die Zustände an den hessischen Gymnasien sind für die Heranbildung von Candidaten des Priestertums wenig geeignet, das Studium an auswärtigen Anstalten aber erfordert Opfer, welche nicht von Allen gebracht werden können. In gewissen Kreisen scheint man die Meuschule und den Mangel an katholischen Geistlichen als das beste und ruhig wirkende Mittel zur Ausrottung der katholischen Kirche in Hessen zu betrachten. Denn während in Preußen und Baden wenigstens einige schwache Anfänge zur Besserung der Verhältnisse vorhanden sind, ist bei uns in Hessen Ruß in allen Wipfeln. Mögen die Katholiken reden oder schweigen, um Gnade bitten oder ihr Recht fordern: unsere Herrschgewaltigen gehen einfach ihre Wege und überlassen die Katholiken, welche nur eine Minderzahl der Bevölkerung bilden, ruhig ihrem Schicksal. Das vielfach verbreitete Gerücht, daß den Kammern im Spätjahre eine kirchenpolitische Vorlage zugehen werde, scheint sich nicht zu bestätigen. Hält der Großstaat Hessen es mit seiner Weisheit und Machtstellung unvereinbar, daß die Katholiken nach ihrer Fäçon selig werden? Preußen und Baden scheinen dieser hochpolitischen Auffassung nicht ganz zuzustimmen; ob Mecklenburg vor oder nach Hessen kommt, lassen wir dahingestellt sein. Wenn übrigens in gewissen Kreisen wirklich die Hoffnung bestehen sollte, auf diesem Wege die Katholiken zu protestantisieren, so dürfte die Enttäuschung nicht ausbleiben. Altheisten und Socialdemokraten werden in Menge erheben — die Gemeinderathswahlen dieses Herbstes haben gezeigt, wohin die Entschiedenheit führt — aber die Zahl der gläubigen evangelischen Christen wird nicht wachsen. Der durch Jahrzehnte geübte Druck und des Glaubens willen muß eine Summe von Unmuth erzeugen, welche dem Staate Hessen nicht gerade vorthellhaft sein kann.

Vermischtes.

Frankfurt a. O., 12. Nov. Man schreibt der „Germ.“ Kuriose Reliquienhändler gibt es doch gegenwärtig, gegen welche die von der katholischen Kirche allezeit mit schweren Strafen belegten Reliquienverkäufer völlig in den Hintergrund treten. Hierorts hat sich ein industriöser Kopf Jahre lang bemüht, um — Luthertrüge zu sammeln. Dem eifrigen Sammler mag eben die Vorliebe des „Gottesmannes“ für einen guten und reichlichen Trunk bekannt gewesen sein. Und siehe, die Bemühungen — des Schweiges eines Redlichen werth! — wurden mit überraschendem Erfolge gekrönt. Man höre und staune: 90 Luthertrüge sind, so erzählt die hiesige „Fr. Oder-Bztg.“, von ihm zusammengebracht worden, mit denen er nach Berlin gefahren ist, um sie bei Lutherverehrern anzubringen. Wie viele Krüge mögen aber schon im Laufe der Zeit in Trümmer gegangen sein, wenn jetzt noch von einem Manne eine solche Anzahl gesammelt werden konnte?

— [Sur Lutherfeier.] Wie die „N.-W.-Bztg.“ in ihrem Bericht über das „Hessener Lutherfest“ mittheilt, hat der Oberprimarier Jonghaus in einer Rede Luther's Bedeutung für das öffentliche Schulwesen „gebührend gewürdigt“. — Dann muß die „Bedeutung“ wohl nicht sehr weit her sein, wenn schon ein Gymnasialschüler sie „gebührend würdigen“ kann.

— In ganz Baiern ist der Richter Randler bekannt, der nicht nur vortrefflich Recht spricht, sondern auch

mit gesundem und kräftigem Humor. J. B.: Ein Begehrter hatte einen harmlosen Wanderer wegen wirklicher oder vermeintlicher Uebertretung mit groben Worten auf offener Heerstraße angefallen und der Harmlose hatte eben so grob geantwortet. Als es wegen Amtsehrenkränkung zur Klage kam, behauptete der Begehrter als Obrigkeit gehandelt zu haben, obwohl er zugeben mußte, das Amtsschild nicht an seiner Mütze gehabt zu haben. Wie entschied nun Randler? So: „Der Angeklagte wird freigesprochen, weil der Demunciant, der Begehrter, bei jenem Vorfall nicht das bei solchen Beamten übliche Fleck vor dem Kopfe getragen hat.“

Paris, 13. Nov. Die Frau Genuit, welche vor einigen Monaten ihrem Manne, der sie und ihre Kinder im Elend gelassen hatte, auf der Straße auslaurte und aus Irthum anstatt seiner einen ihr völlig unbekannten Mann erschoss, ist gestern vor dem Schworenengerichte der Seine freigesprochen worden, weil nach der Lage der Gesetzgebung im Falle der Schuldigerklärung nur eine Verurtheilung zu nicht weniger als fünf Jahren Zuchthaus möglich gewesen wäre. Die Klätter verlangen, daß das Gesetz entsprechend geändert werde, um in einem Falle, wie dem vorliegenden, den milderen Umständen gebührende Rechnung tragen zu können und nicht so standhafte Freisprechungen mehr hervorzurufen, welche nur zum Todtschlag aufmuntern können.

— [Wie viel Gas wird in Paris verbrannt?] Der „Figaro“ beantwortet diese Frage mit folgenden statistischen Notizen. Es brennen in Paris täglich 50 000 Gasflammen auf Straßen und Plätzen und 1 590 000 Gasflammen in Privathäusern. Die „Compagnie du gaz“ in Paris hat seit dem Jahre 1855 das nette Sämmden von 555 1/2 Mill. in ihre Taschen gleiten lassen.

Rom, 10. Nov. Am 5. d. bewegte sich durch die Straßen der mittleren Stadt ein trotz des schlechten Wetters außerordentlich zahlreicher Trauerzug, in welchem die römische Aristokratie und die Prälaten wie der gebildete Bürgerstand vertreten waren. Es galt, laut der „Germ.“, einem Manne die letzten Ehren zu erweisen, der nicht nur während seiner zweieinhalbzigjährigen irdischen Laufbahn sich die höchste Achtung aller gesellschaftlichen Kreise durch seinen ehrenhaften Charakter, sondern auch die allgemeinste Beliebtheit wegen seiner unvergleichlichen Kenntniß aller römischen Traditionen und Gebräuche und dazu einen wahren Weltreiß erworben hatte durch die Herausgabe eines colossalen Werkes von mehr als hundert Bänden, welches allen denen unentbehrlich ist, die sich mit dem Studium der speciell römischen Kirchengeschichte beschäftigen. Die Carriere dieses Mannes hatte in einer Barbierstube begonnen, wo er vor 60 Jahren unter anderen Kunden auch den im nebenan stehenden Kloster San Romualdo (seit 10 Jahren zerstört) wohnhaften Generalprocurator des Camaldulenserordens zu bedienen hatte. Der junge Barbiergehilfe zeigte eine ganz außerordentliche Wißbegierde, weshalb der gelehrte Mönch ihm nicht nur gerne Bücher ließ, um seine Aufmerksamkeiten mit nützlicher Lectüre auszufüllen, sondern allabendlich nach vollbrachtem Tagewerk auch ein Stündchen mit ihm verplauderte. Der Jüngling hatte ein vorzügliches Gedächtniß und einen klaren Kopf, so daß er Alles, was er einmal gelesen oder gehört, nie wieder vergaß, und die erworbenen geistigen Schätze nicht untereinander verwirrte. Im Jahre 1825 wurde der Camaldulenser Cardinal, und da er nun eines Kammerdieners bedurfte, so nahm er als solchen den Barbiergehilfen zu sich, der nun noch viel mehr Zeit zum Studiren und Gelegenheiten hatte, sich von seinem Herrn belehren zu lassen in Allem,

Die zerrissene Schleppe.

Ein sehr elegant gekleidetes Ehepaar passirte die Hauptstraße einer südrussischen Stadt. Der Herr galt als einer der reichsten Kaufleute des Ortes, und seine Frau trug auch den Reichthum des Gatten gebührend zur Schau; die Schleppe ihres Prachtkleides legte den Fußsteig entlang.

Da kommt ein junger Lieutenant von den kasaner Dragonern eilig aus seiner Wohnung und schlägt die Richtung nach der Kaserne ein. Aus dem Fenster des Hauses gegenüber grüßt ein guter Bekannter; der Officer salutirt, nach oben blickend — und im selben Augenblicke, ertastlich, zerreißt einer seiner Sporen das Kleid der Kaufmannsrau.

„Ich bitte Sie tausendmal um Vergebung, meine Gnädige!“ ruft bestürzt der Jüngling. „Ich bin untröstlich über den angerichteten Schaden, hoffentlich läßt sich derselbe wieder gut machen.“

„Nicht doch, mein Herr,“ schreit die Kaufmannsrau. „Die Schleppe ist vernichtet, das Kleid ist ruiniert.“

„Sie müssen den Schaden ersetzen,“ fügte der Gemahl hinzu.

„Das werde ich,“ versicherte der Lieutenant, „hier meine Adresse,“ und er zog sein Kartentäschchen hervor; indessen das präsentirte Blättchen ward von dem Kaufmanne zurückgewiesen, welcher ärgerlich sagte: „Erst bezahlen Sie, eher lassen wir Sie nicht fort.“

„Aber ich bitte Sie, der Dienst ruft mich. Wenn ich zu spät komme, trifft mich strenge Strafe. Wie viel beträgt denn der Schaden?“

„Das Kleid ist neu,“ sprach die Dame ernst, „ich trage es zum ersten Male, und muß daher seinen vollen Preis, zweihundert Rubel, verlangen.“

„Zweihundert Rubel!“ rief entsetzt der Kriegsmann. „Mein Jahresgehalt beträgt kaum so viel.“

Schon hatte sich ein Kreis von Umstehenden gebildet, welche dem Gespräche anhörten.

„So muß ich verlangen, daß Sie sich mit uns zum Polizeirichter begeben,“ meinte die Dame. „Es findet gerade jetzt die Sitzung statt,“ fügte der Gemann hinzu.

„Aber Sie bringen mich in die peinlichste Verlegenheit,“ flüsterte der unglückliche Dragoner.

Ran parlamentirte noch ein Weniges, aber das Ehepaar blieb unerbittlich und drohte mit Arrestation durch einen der bereits hinzugekommenen Polizisten; der Lieutenant mußte endlich den Weg zum Gerichtsaale antreten.

Der Richter war unbefähigt, schon nach wenigen Minuten hatte man ihm den Fall vorgetragen. Er entschied kurz und

bündig: Der Lieutenant muß zahlen oder in Schuldhaft wandern.

„Sofort zahlen ist unmöglich,“ versicherte der Lieutenant, „und ist der Preis nicht ein sehr hoher?“

„Jeder kann nach Belieben seinen Preis für sein Eigenthum stellen,“ sprach der Richter; „übrigens würde ich selbst den Klägern rathe, menschlich zu handeln und den Officer nicht unglücklich zu machen.“

Ein Weisungsmurmeln ertönte von den Bänken des zahlreich versammelten Publikums. Der Kaufmann flüsterte einige Zeit mit seiner Frau, er schien zur Milde geneigt zu sein, aber sein Bureben ward mit energischem Kopfschütteln zurückgewiesen.

„Das Recht möge seinen Lauf nehmen“, rief endlich ärgerlich die Frau. „Herr Richter, ich bitte, das Weitere zu veranlassen.“

„Einen Augenblick!“ Rang eine tiefe Bassstimme dazwischen, und ein alter Herr, mit vielen Ordensbändern geschmückt, trat vor den Richter. „Ich bin der pensionirte General Mitrobowitsch; Herr Lieutenant, wollen Sie die zweihundert Rubel als Darlehen von mir annehmen?“

„Ein Augenblick!“ rang eine tiefe Bassstimme dazwischen, und ein alter Herr, mit vielen Ordensbändern geschmückt, trat vor den Richter. „Ich bin der pensionirte General Mitrobowitsch; Herr Lieutenant, wollen Sie die zweihundert Rubel als Darlehen von mir annehmen?“

„Sie werden es mir bald wieder erstatten können,“ meinte der General und sagte dem Dragoner einige Worte in's Ohr.

Das Gesicht des Angeklagten hellte sich auf. „Ich nehme das Darlehen an,“ sprach er, die ihm von dem alten Herrn dargereichten Kassenscheine an die Dame übergebend.

Dieselbe wollte, ihrem Gemahle den Arm gebend, den Gerichtssaal verlassen.

„Nur eine Kleinigkeit noch,“ rief der Officer. „Ich bitte den Herrn Richter, mir jetzt zu meinem Eigenthume zu verhelfen.“

„Wie?“ fragte der Polizeirichter.

„Das Kleid gehört jetzt mir, ich habe es bezahlt.“

„Es soll heute noch an Ihre Adresse gesandt werden,“ bemerkte wegwerfend die Frau, „da Ihnen an den Fäden zu liegen scheint.“

„Nicht doch, meine Gnädige, auch ich bin jetzt zu dem Verlangen berechtigt, daß die Sache sofort abgemacht werde. Wollen Sie mir gefälligst mein Eigenthum übergeben?“

„Ich habe Eile.“

Nur mit Mühe ward das im Zuhörerraum entstehende

Richern unterdrückt.

„Aber ich kann doch hier im Gerichtssaal mein Kleid nicht

ausziehen!“ rief purpurn vor zorniger Scham die Kaufmannsrau.

„O, es ist jetzt mein Kleid“, entgegnete kaltblütig der Officer.

Der Mann versicherte nochmals verlegen, daß das Kleid sofort zugestanden werden solle, denn es könne doch nur ein schlechter Scherz sein, daß seine Frau zur Ablegung des Kleides hier im Gerichtssaal aufgefordert werde.

„Ich scherze nicht im Geringsten“, versicherte der Officer, „und bitte den Herrn Richter nun meinerseits, das Weitere zu veranlassen.“

„Das verlangen ist berechtigt“, sprach der Richter trocken, „der Officer kann die sofortige Entgegennahme seines Eigenthums beantragen. Weigern Sie sich dessen?“

„Natürlich“, freistigte die Frau, „nie und nimmer werde ich hier mein Kleid ablegen.“

Der Richter winkte dem Gerichtsdienner, einem bärbeißigen, alten Schnauzbart, der mit militärischem Paradeschritt auf die Dame losmarschirte. Die Heiterkeit im Zuhörerraum wuchs.

„Halt!“ rief der Kaufmann. „Ich laufe das Kleid zurück. Hier sind die zweihundert Rubel.“

„Das genügt nicht,“ antwortete der Dragoner, die ihm dargebotenen Scheine zurückweisend. „Jeder kann nach seinem Belieben seinen Preis für sein Eigenthum stellen. Das Kleid kostet mich wahrscheinlich Arret wegen Dienstverräumnis, so dann die Gerichtskosten des soeben von mir verlorenen Proceßes. Ich verlange tausend Rubel.“

Die Zuhörer lachten laut, der Richter gebot energisch Ruhe und erklärte: „Die Forderung ist unverhältnißmäßig hoch, indessen die beklagte Partei braucht sie nicht anzunehmen. Die Dame kann ja auf den Rückkauf des Kleides verzichten und daselbe hier lassen.“

„Tausend Rubel — das ist unerschäm!“ rief die Dame wüthend.

„Keineswegs!“ erwiderte höflich der Lieutenant, „auch gedenke ich nicht etwa einen Proffit bei dem Geschäft zu machen. Der ganze Ueberschuß, welcher mir bleibt, soll den Militärwaifen aus dem letzten Kriege zu Gute kommen. Mit Rücksicht hierauf erhöhe ich nunmehr den Preis für mein Kleid auf 2000 Rubel!“

Der Kaufmann zog die Brieftasche. „Herr Lieutenant; hier sind zweitausend Rubel. Die Section ist theuer, aber sie wird auch ihr Gutes haben.“

Und würdevoll sprach der Richter: „Die Verhandlung ist, nachdem sich die Parteien gütlich vereinigt, geschlossen.“

was er zu
Cappellari
auf den p
Papst den
romi als f
Umgebung
Werte, ein
richten, w
lichkeit Al
und kleiner
dem geleh
vorrangend
„Gaelanin
des unbeg
beehrte, ei
Günst und
eifrig gesu
Männern,
Bereitwilli
welchem er
der Papst
bei Gregor
Arbeitsfabi
den bestfä
Gebieters
keineswegs
Glanzperi
Jahre sein
Weichenber
mit ihm ver
essant, weil
Pius IX.,
dem Herfor
helt, belie
den vollen
die höchsten
deren durch
Die Revol
nach seinen
Andenten d
haftigkeit d
gegriffen.
schädigt dur
die ihn kan
stets entgegen
Tode erfu
ihn ein auf
nicht an da
geöffnetliche
er sich, ohn
es hörte, i
stehend.

— Der
polnischen
ist sechzig
Regimenten
Rom getom
auszubrüde

Con f
Erzerum na
A u b e r n
Muhamedar
und alle W
dagegen wu

Düsseldorf: 6.
4.1. 4.15
Heert und L
Bon Heert r
Glabbad und
12.42 und
11.18 nu
Bon Wiltgen
Niedert.
Bon Kleinend
bach 10.5
bach 5.55
Bon Gortchen
bach. 1

Düsseldorf: 5.
1.30. 2.1
Obercaffel: 7.
Heert: 7.33.
Kagen: 6.50
Glabbad: 6.33
Gortchenbroich
Kleinendroich
Wiltgen: 6.56

Glabbad Abf.
Niedert-Gemein
Dentischen:
Joch-Reutich
Dentischen:
Niedert-Gemein
Glabbad Abf.

Stalberg Abf.
Jülich Abf.:
Dentischen: 6.
Joch-Reutich
Dentischen:
Niedert-Gemein
Glabbad Abf.

Glabbad Abf.
Dentischen: 5.57.



— Der H. Vater empfing in besonderer Audienz einen polnischen Bauer, Namens Joseph Lewandowski. Derselbe ist sechzig Jahre alt und kam aus einem Dorfe, sechzig Wegstunden nördlich von Warschau. Er war zu Fuß nach Rom gekommen, um dem Stahthelzer Christi seine Verehrung auszudrücken; seine Reise hat drei Monate gedauert.

Constantinopel, 11. Nov. Eine Karawane von Erzerum nach Wan ist von türkischen und kurdischen Räubern überfallen worden. Die Räuber ließen die Muhamedaner ihres Weges ziehen, nachdem sie ihnen alles Geld und alle Werthgegenstände abgenommen hatten; die Christen dagegen wurden bis auf das Hemd ausgezogen und nach und

— (Ueberschwemmungen in Griechenland.) Aus Athen wird der „Pol. Corr.“ berichtet: Der 23. October war ein böser Tag für Larissa und die Provinz Thessalien überhaupt. Ein vollenbruchartiger Regen, der Tags vorher niederknüttern begann, verwandelte die ganze Ebene zwischen den Bergen Olymp und Ossa in ein Meer. Seit dem Jahre 1811 weiß man sich einer solchen Fluth nicht zu erinnern. Larissa ward drei Tage lang überschwemmt; 300 Häuser sind zusammengeklürzt, alle darin befindlichen Kostbarkeiten und Effecten sind spurlos verschwunden, und leider find diesem Elementarereignisse auch fünf Menschenleben zum Opfer gefallen. Das „Parasot“ genannte schönste Stadtviertel von Larissa ist nur mehr ein Schutthaufen; das Wasser drang bis ins zweite Stockwerk der Häuser ein. Zwischen Larissa und Trikala sind alle alle Ortschaften und cultivirten Felder zerstört. Auch die Stadt Trikala muß vom Regen und dem ausgetretenen Peneus sehr stark gelitten haben, doch ist bis zur Stunde, also nach Verlauf von gerade 8 Tagen, weder das Publikum noch auch die Regierung im Stande gewesen, irgendwelche Nachricht von dieser Stadt zu erhalten, da die Straßen und die Telegraphenleitung zerstört wurden und die Ueberschwemmung in den Zwischenstationen noch fortwauert. Heute Abend erst werden die Soldaten, die den Weg durch den Schlamm bahnen, dahin gelangen, sich der Stadt auf Gefüßweite zu nähern. Auch Bolu wurde durch denselben Vollenbruch von der Ueberschwemmung heimgeucht und erlitt großen Schaden. Besonders sind die Dämme der Eisenbahnlinie Bolu-Velestino-Larissa total demolirt worden. In allen Theilen des Landes haben sich Comites gebildet, um der so schwer heimgefallenen Provinz die nothwendige Unterstützung zuzuwenden zu lassen.

— (Die Seekräfte Europas.) Die „Revista marittima“ brachte unlängst eine vergleichende Zusammenstellung der Streitmittel, über welche die bedeutenderen Kriegsschlotten Europas gegenwärtig verfügen. Danach beträgt der jährliche Aufwand für Marinezwecke in Millionen Mark nach dem durchschnittlichen Ergebnis der letzten Jahre in Großbritannien 214 $\frac{1}{2}$, in Frankreich 160, im Deutschen Reich 40, in Italien 40, in Spanien 21 und in Oesterreich-Ungarn 17 $\frac{1}{2}$ Millionen, gibt jedoch kein richtiges Bild von der Stärke der Seemächte, da einige der vorgenannten Staaten einen unverhältnismäßig großen Theil der verfügbaren Mittel auf den Neubau von Schiffen verwenden und gerade im Bezirke sind, neue Pan-

Einrichtung des Mörders Kurowski in Metz wurde von	
Seiten des Scharfrichters Schwarz aus Dehringen laut der	
Stf. Stg. folgende Rechnung in runden Zahlen liquidirt:	
Gebühr für den Meister	R. 100,
4 Tage Reisebiäten à 15 M.	M. 60,
Reisegeb.	M. 103,
5 Tage entgangener Verdienst als Lohnkutscher	
à 3 M.	M. 15,
I. Gehülfsen-Gebühr	M. 35,
4 Tage Diäten à 12 M.	M. 48,
Reisegeb.	M. 38,
II. Gehülfsen-Gebühr	M. 30,
4 Tage Diäten à 12 M.	M. 48,
Reisegeb.	M. 38,
	<u>RM 512</u>

— In Toronto herrschten nach einer telegraphischen Meldung vom 12. d. Befürchtungen, daß der Dampfer *Franz Smith* von *Calingwood* nach *Toronto*, der 100 Passagiere an Bord hatte, am verfloßenen Montag gescheitert und untergegangen ist, und daß alle an Bord befindlichen Personen ein Opfer der Wellen geworden.

— Die Stürme, welche am Sonntag an der atlantischen Küste wütheten, haben zahlreiche Schiffsunfälle herbeigeführt und viele Opfer an Menschenleben gefordert. Acht Personen tranken im Sund von Long Island und 30 sollen in der besetzten Nacht ihren Untergang gefunden haben.

Rempen-Deulo.
mpen Abf.: 7,53. 11,2. 1,6. 3,14. 6,—. 8,41.
efrath: 8,5. 11,12. 1,17. 3,25. 6,11. 8,52.
berich: 8,18. 11,23. 1,28. 3,35. 6,22. 9,3.
identfirchen: 8,29. 11,33. 1,38. 3,46. 6,31. 9,14.
ulo Waf.: 8,31. 11,34. 1,40. 3,48. 6,33. 9,16.

Korbweiden-Verkauf.

Am Montag den 19. Novbr. c., Nachmittags 2 1/2 Uhr, läßt die hiesige Stadt beim Wirtbe Fliescher in Bürrup

44 Rrn. Korbweiden, im Bürrupbroich stehend, gegen Stellung eines bekannten zahlungsfähigen Bürgen auf Credit meistbietend verkaufen.
M.-Glabbach, den 8. Nov. 1883.
Der Bürgermeister: Kaiser.

Dienstag den 20. Nov. c., Nachmittags 4 Uhr, bei Herrn Schröder im Casino zu Lüttelngeln:

Empfang
der sämtlichen Gefälle für Herrn Rittergutsbesitzer Weidenfeld zu Wirtbe, Kirche Grefrath u. Pastorath Glahn u.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Holzverkauf zu Grimlinghausen.

Am Mittwoch den 21. Nov. cr., Nachmittags 2 Uhr, läßt Fräulein Franziska von Groote zu Köln in der Wohnung der Wirtbe Geschwister Wittgens zu Grimlinghausen:

15 Rrn. Korbweiden, stehend am Rheine, circa 30 Rrn. Kopfweidenholz, in den Wiesen der Verkäuferin u. ca. 15 Rrn. bürre Tannenbäume im Tannenbusch, öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.
Der Polizeidiener Frings weist das Holz auf Verlangen näher an.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Mobilar- und Immobilier-Verkauf zu Kaarsterbrücke.

Die Geschwister Johann Math. Steves und Maria Catharina Steves zu Kaarsterbrücke, lassen wegen Niederlegung der Ackerwirtschaft am

Donnerstag den 29. Nov. d. J., Vormittags 9 Uhr, in ihrer Wohnung zu Kaarsterbrücke öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern:

1 Pferd, 2 Karren, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Wannenmühle, 1 Walze, 1 Heckschleife, Kübel, Tannen mit eingemachtem Gemüse, sämtliches Acker- und Pferdegeschirr, ferner 2 Rrn. Schlagholz, Kuch- und Brandholz und 9 hochstämmige Bäume, theils Ulmen, Buchen, Eichen und Eschen am Erbe, an der Laufenburg hinter der Eisenbahn u. an Horgsmisch stehend, sodann das ganze Hausmobilar, als: Tische, Stühle, Bänke, Decken, Betten mit Bettwerk, Porzellan u. dergl.
Verkäufer weisen das Holz an.

Gleich nach diesem Verkaufe wird in der Wohnung des Wirtbe Schmalbach zu Neuherrfurth, das den Geschw. Steves zugehörige, zu Kaarsterbrücke neben Vettgen und Henjen gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Backhaus, Garten und Baumgarten, groß ca. 1 Morg. 20 Ruth., und ein dafelbst am Erbe, neben Vettgen gelegener Garten, groß ca. 60 Ruth., einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.
Neuß. R. Hinderkotte, Notar.

Ackergut.

In der Nähe von Neuß, groß 80 Morgen guten Boden zu verpachten oder zu verkaufen.
Fr. Offert u. J. K. 110 an die Exp. dfr. Bta.

Weißer Sand zu haben am Neuenhaus.

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der Erben Wittwe Joh. Heintz. Neuhoff zu Neuß werden am nächsten

Dinstag den 20. Novbr. cr., Morgens 10 Uhr, beim Wirtbe Königs zu Grevenbroich die nachbezeichneten Immobilien nochmals zur Versteigerung ausgestellt, und auch unter der Lage zugeschlagen, nämlich:

28 Ar 60 Meter Wiefe zu Grimmersdorf im Eigerbruch, begrenzt von Gemeinde, Schlangen und v. Wirbach,
1 Hectar 26 Ar 3 Meter Wiefe dafelbst, begrenzt von Gemeinde, Foest und Kirche, tagirt 1058 Mark,
3 Hectar 16 Ar 26 Meter Land in der Gemeinde Frigheim, Anstet am weißen Stein, begrenzt von Kruchen, dem Entwässerungsgraben und Steppath, tagirt 1265 Mark.
Bajen, Notar.

Das dem Fräulein Hubertina Fagbender zu Aachen zugehörige, zu Veddurg in der Salmitrache, neben Michael Joseph Jacobs und Joh. Schneider gelegene, massiv in Stein erbaute Wohnhaus, sammt An- und Zubehörungen steht unter günstigen Bedingungen zu verkaufen eventuell mit 1. Januar 1884 zu vermieten.
Näheres zu erfahren bei dem Unterzeichneten.
Veddurg, den 8. Nov. 1883.
gez.: M. Manketten, Notar.

Kapitalien
auf gute Sicherheit auszuleihen.
Näheres beim Kirchen-Kreditanten Broig.

255,000 Mark

zu niedr. Zinsfuß, auch in kleineren Abschnitten zur Hypothek auszugeben durch
Adolf Watt, Köln, Voigtstr. 13.

Ein Erbe, zu Fischeln gelegen, mit 5 Morgen besten Weizenboden, ist wegen Sterbefall zu kaufen.
Näheres bei Wwe. Heinrich Lenzen in Fischeln.

Ein neues Wohnhaus ist zu kaufen. Näh. Auskunft ertheilt M. Hermanns, Capellen.

Gußt. Rüben- und Düngergabeln, Viehfessel und Zange, pumpen wieder angekommen bei G. Geene, Bevelinghoven.

Java-Cigarren von Mark 25 der Wille und höher werden in der Fabrik von J. Salomon & Cie. in Obentkirchen abgegeben.

Sajenipiken

für in Betten, von den Aerzten für Gicht und Rheumatismus sehr empfohlen, sowie auch ganz angefertigte Betten immer vorrätig.
Wwe. Errang, Krämerstraße 16 in Düsseldorf

! Für Kranke!

Nach der neuen homöopathischen Heilmethode sind von mir in Neuß und Umgegend mehrere schon tief eingewurzelte Krankheiten geheilt worden. Unter andern schwere Brust- und Halsleiden mit Husten, Magen- und Eiterauswurf, Flechten, Magenleiden, Knochenverkrümmung u. dgl., veraltete Kräfte u. c.
Die Geheilten sind gerne bereit, auf jede Anfrage Antwort zu geben und sind die Namen derselben bei mir zu ersehen.
Sprechstunden persönlich jeden Mittwoch von 12 bis 2 Uhr beim Wirtbe Herrn Schafhausen Crefelderstraße 4.
NB. Den Urin von Abend und Morgen muß jeder Kranke mitbringen.
A. Wäcker in Mörs.

Neuss.

Moment-Aufnahmen.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Nachricht, daß in meinem Atelier nur Moment-Platten zur Verwendung kommen, wodurch das lange Warten und Sitzen vermieden wird. **Aufnahmen** von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr bei jeder Witterung.
Für **Weihnachten bestimmte Bilder, Vergrößerungen** u. c. bitte zeitig in Auftrag zu geben, damit selbige pünktlich geliefert werden können.
Sachachtungsvoll

Jean Simons, Photograph,
Neuß, Büchel 39.

Photographisches Atelier von Nicola Tonger.

Düsseldorf. 4 Elberfelderstraße 4. Düsseldorf.
Empfiehlt sich in Aufnahme von Portraits, Gruppen, Vergrößerungen älterer Photographien u.
Durch Eintritt des Herrn C. Blumberg, welcher 10 Jahre lang sowohl Aufnahmen wie die besten Retoucheuren in dem Geschäft des Herrn Carl Westendorf in Köln machte, kann ich in mein Geschäft was Ausführung, schöne Einstellungen, günstige Beleuchtung sowie vorzüglichste Retouche anbetrieft, die feinsten Arbeiten liefern.

Momentbilder
in unübertrefflicher Vollkommenheit, was die in-meinem Schaufenster neu ausgestellten Bilder beweisen.

Preise:
6 Visitenbilder 5 Mt. 6 Cabinetbilder 15 Mt. 1 Cabinetbild 5 Mt.
Bilder zum Rahmen von 5 Mt. an.
Die für Weihnachten bestimmten Bilder bitte mir baldigst zukommen u. lassen.

Herzliche Bitte um milde Gaben

für den
Bau einer Pfarrkirche zu Nülkingen-Danweiler,
Kreis Saarbrücken, Diözese Trier.

Die kath. Pfarrei Nülkingen-Danweiler hat in den 20 Jahren ihres Bestehens trotz aller Mühe noch nicht zu einer Kirche gelangen können und mußte sich mit einer kleinen, niedrigen, theils feuchten und baufälligen Kapelle behelfen. Soll aber das religiös-sittliche Leben in der Pfarrei nicht zu Grunde gehen, so darf der Bau einer Kirche nicht mehr länger aufgeschoben werden. Die Pfarrenglieder, meist Tagelöhner, die kaum ihr nothdürftiges Auskommen haben und mit Steuer-Umlagen schon überbürdet sind, vermögen aber allein den so nothwendigen Kirchenbau nicht auszuführen, wie einfach und bescheiden er auch veranschlagt ist. (circa 40000 Mt.) Darum hat der Herr Oberpräsident auf dringende Empfehlung des hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Korum in Trier zu dem Zwecke eine Hauscollekte in der Rheinprovinz gnädigst bewilligt, und richten wir nun an unsere Mitbrüder die freundliche Bitte, durch milde Gaben an unsere Collectanten unserem Kirchenbau um Christi willen zu Hülfe kommen. Täglich beten wir zu Gott, der auch die kleinste Gabe nicht unbezahlt läßt, daß er die Wohlthäter unsers Gotteshauses mit zeitlichen und ewigen Gütern reichlich belohnen wolle, und zum besondern Beweise unserer Dankbarkeit werden wir in der neuen Kirche für die Wohlthäter derselben eine feierlich alljährlich zu haltende heilige Messe stiften.
Nülkingen, am Feste Maria Geburt 1883.
Der Kirchenvorstand:
J. B. Gries, Pfarrer.

Unser Vertreter wird dieser Tage im Kreise Neuß mit der Collecte beginnen.

Konkurrenz-Tabak
gegen das **Ohne Wappen**
Wappen
von
J. H. Lensing & C. L. van Gölpen, Emmerich.
Die Konkurrenz-Sorten E. T. S. H. R. M und Löwen-Portoriko werden von den durch Depot-Schilder kenntlichen Geschäften in hochfeinen Qualitäten theils zu denselben Preisen, theils billiger abgegeben als die betreff. hier unter **holländischer Ausstaffierung** eingeführten **deutschen** **Sorten.**
Deutsche Arbeit! — Deutsche Marken!

Ein zweiter Brauergeselle gesucht. Von wem, sagt die Exp.
Ein Bäckerlehrling gesucht von Frh. Persch in Elgen.

Büchel 39.

Weiß u. rotthe Tokajer.

Per 1/2 Literflasche v. 1,60 b. 2,25 Mt.
Per 1/4 Literflasche v. 0,80 b. 1,25 Mt.
Per 1/8 Literflasche v. 0,40 b. 0,50 Mt.
Von Ernst Stein in Erdb-Benke (Totah), empfiehlt



Ant. Josten, Oberstr. 101.

Decimalwaagen jeder Art werden unter Garantie abgegeben und nach Wunsch angefertigt, ebenso Reparaturen von
Hubert G. Kraus,
Mühlentstraße Nr. 69.

Bergmann's Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorrätig a. Elsd 50 Pfg. bei v. Sannen & Co. und S. Schröder.

Von ausgekämmten Haaren werden

Flechten
u. 1 Mt. 50 Pfg. stark und dauerhaft angefertigt. Auch werden Haare angefaul bei
G. Kuhles, Krämerstr. 3.

!!! Nicht zu übersehen!!!
Flechten, Bartflechten heilt mit Erfolg auch brieflich
Jos. Kulla, Elberfeld.
Neumarkt 16.

Sämmtliche Kalender pro 1884
vorrätig in der Buchhandlung von
J. van Haag in Neuss.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Ich bin wieder mit der **Sandbrechmaschine** in Neuß u. näher Umgegend. Die zu dreifach wünsch. metlen bei Joh. Graefe.
Joh. Schlen, Drechsmeister.

Schöne junge **Schweine** zu haben bei Ww. Ad. Effes.

Schöne junge **Schweine** zu haben Heerdterbusch bei Neuß.

In einem industriellen Orte wird die Niederlassung eines **Schneiders** gewünscht, derjenige, welcher rasiren und chirurgische Hülfsleistung verrichten kann, hat den Vorzug. Wohnung vorhanden. Offerten unter Chiffre C. G. 46 bei der C. d. B.

Ein braver **Bäckerlehrling** am liebsten vom Lande, wird gesucht. Die Exp. sagt wo.

Ein braver **Bäckerlehrling** gef. für Grob- und Feinbäckerei zu erf. Näh. Düsseldorf Bapionsstr. 27.

Ein **zuverlässiger, properer junger Mann** wird gegen guten Lohn für eine Milchwirthschaft gesucht. Anmeldungen unter Z. 10 nebst Zeugnissen und jetzige Beschäftigung nimmt die Expd. entgegen.

Ein **Untermahtknecht** sofort gesucht bei
Heintz. Pfeil auf Hönningerwindmühle.

Geübte Nähmädchen für **Mäntel** gegen hohen Lohn gesucht.
Neuß. Rud. van Gendert.

Küchen-, Viehmädchen, Knechte erhalten zu Lichtmeh Stelle.
F. Offermann, Glockhammer 14.

Ne

Erscheint täglich, Preis pro Quartal: wärts an der Post

Se. Majestät Dem Wirklichkeitsrat zu Wiesbaden mit Schwertern am mannsegg, geborenen Rettungsmedaille den Landgerichten des Landgerichts Director bei Münster, Dr. Professor des Königl. Westfalen ernannt

Berlin, 17. Uhr mit dem General, sämtliche nach Gemia abge Bahnhöfe anwes Adjutant Major von der vierten V ningen mit Gem Bahnhöfe anwes

Berlin, 17. Aufgabe der R. Königl. Zei Vorbedingung sungsdekrets Geilichen v des Blattes auf 11. Mai 1873, und 11. Juli 188 ministeriellen Gen Niemand genau h billig, theilw Mediciner u. einer österreichisch scher Sprache ma nicht dürfen? Die gymnasien gelten Doctorat u. f. w. logen. Die „w

7) Der Stadlserg stube. Der Beam daß an jenem W brechen seine Geg war, sah die jung wie ein Engel, de Verbrecher und pfliegten.

„Madame,“ so wir werden alles Ihren Liebting w mir, bitte, auf m Kind hat sich als

„Mein Herr!“ ihren Schmerz mit lag fest in meiner der Furcht, mitter „Dann hat a der man unmögli Blanka schlug Beamten blickend, man wird ihn mi weiten Kermel ih laufenes Handgelen

„Dat man S sich natürlich nich „Mein, Herr. ich in der Menge merkt zu haben; i wenn ich meine I Ich kenne sie nich „Welches Int Ihnen Ihr Kind „Ich weiß es Ahnung mich jed „Sind Sie i treffen?“ „Doch, einmal ung bei meiner I habe ich mit ihm